



Michael Fröstl und Anina Steinmann sind Teil des Forschungsteams, das die Geschichte des Hofes zu Wil aufarbeitet. Hier schauen sie ein Buch über Reliquien in den Hofkapellen an.

Bilder: Ralph Ribi

«Ein unentdecktes Juwel»

Acht Historikerinnen und Historiker untersuchen die Geschichte des Hofes zu Wil. Denn vieles war bisher unerforscht.

Sabrina Manser

Archivar Michael Fröstl steht im Stiftsarchiv St. Gallen und blättert in einem Buch aus dem 18. Jahrhundert. Er ist umgeben von Regalen mit alten Büchern, Schachteln voll mit Akten, Urkunden und Tagebüchern. Das Buch in seinen Händen zeigt Zeichnungen von Reliquien, die sich einst in den Kapellen des Hofes zu Wil befanden. Er sagt: «Ich möchte herausfinden, welche dieser kostbaren Reliquien heute noch existieren und wo sie sein könnten, denn die Kapellen sind mittlerweile leer.» Fröstl ist Teil des Forschungsteams, das die Geschichte des Hofes zu Wil aufarbeitet.

Diese wissenschaftliche Arbeit wird die Grundlage für das neue Museum bilden. «Die Verantwortlichen der Sanierung sind auf das Stiftsarchiv zugekommen. Die Nutzung und Funktion der verschiedenen Räume im Hof sollen genauer untersucht werden», erklärt Stiftsarchivar Peter Erhart, der an diesem Nachmittag die wissenschaftliche Projektleiterin Kathrin Moeschlin vertritt. Das Stiftsarchiv wolle nicht nur den Hof als Gebäude dokumentieren, sondern die Herrschaft der Fürstabtei St. Gallen im gesamten Territorium aufarbeiten. Nun ist der Hof zu Wil an der Reihe. Seit über einem Jahr sind acht Historikerinnen und Historiker mit dieser Forschungsarbeit beschäftigt. Doch warum braucht es ein so grosses Team

für die Aufarbeitung der Geschichte des Hofes zu Wil, die eigentlich bekannt sein dürfte?

Relevantes Material muss erst gefunden werden

«Unzähliges Material war bisher unerforscht», erklärt der Stiftsarchivar. Im Stiftsarchiv, dem «Gedächtnis der Abtei», liegen Dokumente von über 1100 Jahren, welche die gesamte Existenz der Fürstabtei abbilden. Bisher habe man weder Mittel noch Zeit gehabt, die vielen Karten, Bücher und Urkunden, die den Hof zu Wil dokumentieren, zu untersuchen. «Zudem hat die Nutzungsgeschichte des Hofes eine unvergleichbare Bandbreite», sagt Peter Erhart. Der Hof war eine Burg, Residenz, Verwaltungsmittelpunkt, Wirtschaftsgebäude und vieles mehr. Das Ausmass der Quellen sei so gross, dass man ein Team mit verschiedenen Schwerpunkten habe zusammenstellen müssen.

Nicht nur das. Jakob Kuratli, stellvertretender Leiter des Stiftsarchivs und ebenfalls Autor



Reliquien, die sich in den Hofkapellen befanden, wurden in einem Buch dokumentiert.

des Forschungsprojekts, erklärt: «Die Informationen zum Hof sind versteckt.» Teilweise seien in den Tagebüchern der Äbte in einzelnen Passagen relevante Informationen über den Hof drin. Erhart ergänzt: «Manchmal ist die Lektüre eines ganzen Buches in barocker Handschrift nötig.» Die Informationen zusammenzutragen, sei wie die Suche einer Nadel im Heuhaufen. Man wisse, wo man unge-



Hier eine Darstellung der weltlichen Herrschaft der Fürstabtei St. Gallen aus dem Jahr 1629.

fähr suchen müsse, aber nicht im Detail. Der Hof ist also noch gar nicht so gut erforscht wie man oft annimmt. «Der Hof zu Wil ist ein unentdecktes Juwel», sagt Patrick Cotting, Projektleiter der musealen Inszenierung. Hinzu komme, dass der breiten Bevölkerung die Bedeutung des Hofes zu Wil gar nicht wirklich bewusst sei, sagt er. «Viele haben das Gefühl, der Hof war einfach eine Äbteresidenz. Aber er

war viel mehr als das.» Schon bei der Vorstellung des Sanierungsprojekts habe man festgestellt, dass dieses Wissen fehle. Das habe zusätzlich motiviert, das Forschungsprojekt zu initiieren.

Der Hof zu Wil war nicht nur eine Residenz, sondern auch ein Verhandlungsort, Gästehaus, Festort, Kurort, Gefängnis, Kriegsschauplatz oder eine Krankenstation. Neben den verschiedenen Funktionen und Geschichten des Hofes werden im Forschungsprojekt auch die Mönche, Fürstabte, Beamte und Bedienstete im Hof untersucht. Wie Cotting sagt, habe man den Auftrag der Stadt Wil, alle Bevölkerungsschichten und auch die Frauen ausgeglichen zu rekonstruieren.

Hof soll Teil des Unesco-Weltkulturerbes werden

35 Personen hätten zum Beispiel den Haushalt im Hof gebildet, dazu gehörten auch ein Koch oder Wagenknecht. Über zehn Berufe habe es gegeben. Diese untersucht Anina Steinmann. Sie hält ein Dossier in der Hand, dessen Papier bräunlich verfärbt ist. Es ist eine sogenannte Bestallung. «Mit dem Abt Ulrich Rösch im 15. Jahrhundert hat sich die gesamte Verwaltung verändert», sagt sie. Die Aufgaben einzelner Ämter und Berufe seien akribisch in den Bestallungen, ähnlich wie ein heutiges Stellenprofil, festgehalten worden. «Damit kann ich rekonstruieren, wer was im Hof ge-

macht hat.» Die Forschungsarbeit der acht Historikerinnen und Historiker bildet zum einen die Basis für die museale Inszenierung und die räumliche Gestaltung des Hofes. Zum anderen dient das Projekt auch als Begründung für eine allfällige Aufnahme in das Unesco-Weltkulturerbe Abtei St. Gallen. Der Hof zu Wil soll nebst dem Stiftsbezirk St. Gallen ein zusätzliches Element werden. Wie der Projektleiter der musealen Inszenierung, Patrick Cotting, erklärt, gehe es hierbei um eine Präzisierung der Urkunde. Bis 2030 wolle man den Antrag einreichen, sagt er.

Doch zuerst muss die Forschungsarbeit fertiggestellt werden. Derzeit befinde man sich in der Schreibphase, sagt Stiftsarchivar Erhart. Bis Anfang Juni würde diese noch dauern. Im November soll dann das zweijährige Projekt vorgestellt werden. Bis dahin wisse man auch, wie viele Stunden Arbeit in das Projekt investiert worden seien. Er rechnet mit mehr als 1000 Stunden.

Finanziell getragen wird das Forschungsprojekt zum grössten Teil vom Kanton St. Gallen, dem Katholischen Konfessionsteil St. Gallen sowie der Ortsgemeinde Wil. Die spätere museale Inszenierung im Hof zu Wil kostet etwa drei Millionen Franken, was 10 Prozent der Gesamtkosten von knapp 30 Millionen Franken entspricht. Darin enthalten sind teilweise auch Sanierungsarbeiten.



Peter Erhart, Amtsleiter des Stiftsarchivs St. Gallen.



Patrick Cotting, Projektleiter der Inszenierung im Hof zu Wil.



Jakob Kuratli, stellvertretender Stiftsarchivar.